

# Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

ersch. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 60 Pf., vierteljährlich Mark 1 80 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.86

**Amts-Blatt**

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirkes 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Oboza, Oberheina, Niederheina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Druck und Verlag von E. L. Föhrers Erben (Inh. J. W. Mohr)

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 235. Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 120.

Dienstag, den 9. Oktober 1917.

69. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

## Amtlicher Teil.

Die nach der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vorgeschriebenen Bestellscheine für Händler und Verbraucher, die für die Zwecke der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes Brennstoffe waggonweise einführen und die Bescheinigungen für Händler und Verbraucher die Brennstoffe **fuhrweise** beziehen, sind „im Auftrage des Kommunalverbandes“ von dem Kohlenausschusse abzustempeln, in dem der Antragsteller seinen Wohnsitz bezw. seine gewerbliche Niederlassung hat. Die Antragsteller haben sich also künftig dorthin zu wenden.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramez, am 8. Oktober 1917.

### Gegen Abgabe der Abschnitte Nr. 22 der roten Lebensmittelkarte

werden in den Verkaufsstellen der Stadt Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Bollung vom **Mittwoch, den 10. Oktober** früh ab

**1/4 Pfund Suppenmehl zu 22 Pfg. oder 2 Suppenwürfel zu 20 Pfg.**

Pulsnitz, am 8. Oktober 1917.

Der Stadtrat

### Die Ausgabe der Griefmarken für Kinder und Kranke und über 70 Jahre alte Personen

findet am **Mittwoch, den 10. Oktober 1917** in der Zeit von 3—4 Uhr nachm. in der Kriegeschreibstube statt.

Gegen Abgabe der Griefmarke wird in nachgenannten Geschäften 1/4 Pfund Grief zum Preise von 29 Pfg. für das Pfund abgegeben:

F. Frisch, R. Selter, A. Endler, E. Kerschmar, A. Richter, R. Frenzel, R. Strugalla, Th. Müller, Bollung, P. Schmidt, Pulsnitz M. S.

Pulsnitz, den 8. Oktober 1917.

Der Stadtrat

Gegen Abschnitt W der Landesfettkarte können in den hiesigen Geschäften diese Woche

**40 Gramm Butter**

abgegeben werden

Pulsnitz, am 9. Oktober 1917.

Der Stadtrat

### Die neue Weltordnung auf der Grundlage gegenseitiger Bürgschaften.

Der gewaltige Weltkrieg ist das größte Ereignis in der Entwicklung der Kulturvölker, denn er hat uns auf fast allen Gebieten von den Zuständen und Anschauungen, wie sie vor dem Weltkriege bestanden haben, losgerissen. Deshalb ist es auch eine vollständige Unmöglichkeit, daß die Kulturvölker und zumal die am Weltkriege beteiligten Nationen dort ihre politischen, wirtschaftlichen und sozialen Daseinsbedingungen wieder anzuschließen und weiter spinnen können, wo sie kurz vor Ausbruch des Weltkrieges aufgehört haben. Eine neue Weltordnung und eine neue Art des Verhältnisses zwischen den Völkern lehrt uns der gewaltige Lehrmeister Weltkrieg und deshalb kann man in ihm sehr wohl auch einen der größten Wachstumsfaktoren der gütlichen Weltordnung erblicken, da nur auf diese Weise die Menschheit von Irwegen losgerissen und auf neue bessere Bahnen geführt werden konnte. In diesem Sinne und Geiste wollen wir auch die große Rede bewerten, welche soeben der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Czernin in Budapest gehalten hat. Er hat die Notwendigkeit der Entwicklung der Weltordnung erkannt und ein Bild von derselben entworfen, wie sie seiner Ansicht nach zum Teile der kommenden Geschlechter aus diesem Weltkriege hervorgehen kann. Internationale Weltabstimmung, obligatorische Schiedsgerichte, feste territoriale Bergführungen, unbedingte Wirtschaftsfreiheit, das sind die Prinzipien, deren gleichmäßige und allgemeine Durchführung die Welt vor der Wiederkehr der Katastrophe sichern würde, die wir durchgemacht haben und in den wir noch heute stehen. Beachtenswert ist aber vor allen Dingen bei dieser Weltordnung, daß deren Entwicklung nur auf

der Grundlage wirklicher und ehrlicher gegenseitiger Bürgschaften möglich sein kann und daß, wenn Abrüstungen wirklich stattfinden sollten, England vor allen Dingen auch seine riesige Kriegsflotte abräumen muß, denn mit Hilfe dieser Kriegsflotte hat England während des Weltkrieges fast allen Völkern Gewalt angetan und die Freiheit der Meere ist nicht wirklich gewährleistet, wenn England seine Kriegsflotte nicht abschafft. Auch gegen eine von England und Amerika gemeinsam erstrebte Weltbeherrschung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete müssen Bürgschaften gefordert werden. Man erkennt daraus, daß die neue Weltordnung mit der gegenseitigen Abrüstung, der Einrichtung eines internationalen Schiedsgerichts zur friedlichen Beilegung von Völkerstreitigkeiten und der freien wirtschaftlichen Verkehr zu Wasser und zu Lande noch eine ideale Zukunftsforderung auf einer neuen sittlichen, daß heißt brüderlichen Grundlage im Völkerleben ist. Wie soll nun aber der erste Schritt zur Errichtung dieser neuen Weltordnung und mit der Grundlage gegenseitiger Bürgschaften getan werden? Unsere Meinung noch ist dies überhaupt nur dadurch möglich, daß man die Friedensverhandlungen mit praktischen Versuchen auf dieser Grundlage unternimmt. Man kann noch sehr zweifeln, ob sich dieser erste Schritt bald verwirklichen läßt, denn die Heuchelei, Frechheit und Annäherung auf Seiten unserer Feinde ist noch zu groß und unsere Feinde sehen immer in den Splitter in unsern Augen aber nicht den Balken in ihren Augen. Das eine wird aber immer deutlicher zur größten Aufgabe der Gegenwart: Es geht eine riesig große Friedenssehnsucht und Friedensbewegung durch die ganze Menschheit und wir möchten sie nicht nur als eine vorübergehende Stimmung sondern als eine Vernunftforderung bezeichnen, welche die Grundlagen für den Frieden und für die neue Weltordnung vorbereiten kann.

ungarischer Truppen vertrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen lebte am unteren Sereth und bei Tolcea die Kampftätigkeit der Artillerien auf.

#### Mazedonischen Front

Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober 1917.

Dresden, 8. Oktober, 1917, nachmittags 2 Uhr.

Amtlich wird gemeldet:

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Kampftätigkeit in Flandern lebte gestern von Mittag bis zum Abend zwischen Southouster-Wald und der Straße Menin-Ypern erheblich auf. Starkes Trommelfeuerging englischen Teilangriffen voran, die sich gegen einzelne Abschnitte der Kampffront entwickelten. Die vom Gegner eingesetzten Stoßtruppen kamen nirgends vorwärts. Unsere Abwehr hielt sie im Trichterfeld nieder.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zu beiden Seiten der Straße Laon-Sollions wurde der Artilleriekampf zwischen dem Ailetter-Grunde und der Hochfläche südlich von Bagny mit großer Heftigkeit geführt. Abends blieben bei Baurailon mehrere französische Kompagnien vor; sie wurden durch Feuer zurückgewiesen.

Südlich der Maas lag starkes Feuer auf unseren Stellungen und deren Hintergelände zwischen Samogneux und Bezonvaux. Die Wirkung unserer Artillerie unterband einen südwestlich von Beaumont sich vorbereitenden Angriff der Franzosen.

Auf dem

#### Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

#### Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen

(W. L. B.)

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Neue U-Booterfolge.

Berlin, 7. Oktober. (Amtlich.) In der Nordsee wurden durch unsere U-Boote neuerdings 5 Dampfer versenkt, 3 von ihnen wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, von den beiden anderen Dampfern war einer bewaffnet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Von den Kriegs-Schauplätzen.

### Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober 1917

Dresden, den 7. Oktober 1917, nachm. 1/2 Uhr.

Amtlich wird gemeldet:

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regensfällen und Wind blieb die Geschichtstätigkeit bei fast allen Armeen gering.

In Flandern lag starkes Stützungsfeuer, durchsetzt mit einzelnen heftigen Stößen, auf dem Kampffelde zwischen Boelkapelle und Hannuorbe.

Vor Verdun lebte auf dem Ostufer der Maas die Feuerstätigkeit zeitweilig auf. Die Auswertung von Lichtbildaufnahmen unserer Flieger bekräftigte, daß unsere Bom-

benangriffe auf die Festung Dünkirchen starke Zerstörungen in mehreren Stadtvierteln, besonders in den Hafen-Speicher und Bahnanlagen verursacht haben. Empfindliche Hemmnungen des englischen Nachschubs werden dadurch erreicht worden sein.

#### Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Prinz Leopold von Bayern Nordöstlich von Riga, bei Dinaburg und am Zbrucz bekämpften sich mehrfach die Artillerien lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In der Bukowina griffen die Russen unter Einsatz von Panzerkraftwagen unsere Stellungen bei St. Dausny und Waschkous an. Der Feind wurde durch Feuer abgewiesen, aus Waschkous durch Gegenstoß deutscher und österreichischer

Berlin, 8. Oktober. (Amlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 19500 Briten registriert. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer Joseph Chamberlain mit Bretterladung sowie der englische bewaffnete Dampfer „Australia“, der Flachs geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 8. Oktober. Welche Ladungsmengen die Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer fallen, geht wiederum aus dem Bericht eines kürzlich in seinen Stützpunkt zurückgekehrten U-Bootes hervor, das auf seiner Kreuzfahrt im Mittelmeer, soweit festgestellt werden konnte, u. a. versenkt hat: 20 853 Tonnen Kohle, 1000 Tonnen Del, 1245 Tonnen Palmöl, 4000 Tonnen Hafer, 1000 Tonnen Weiz, 700 Tonnen Stückgut, 12 Lokomotiven. Alle diese Güter waren nach Frankreich und Italien bestimmt. Legt man für die Winterverfugung unserer Feinde mit Hausbrandkohlen einen Satz von 15 Zentner für eine Dreizimmerwohnung zu Grunde, so würden die versenkten 417 060 Zentner Kohle für 27 804 Dreizimmerwohnungen hingereicht haben. Mit der versenkten Hafermenge von 4000 Tonnen hätten unsere Feinde bei einem Tagesfress von 5 Pfund für das Pferd 53 333 Pferde einen ganzen Monat lang füttern können.

### Von der Westfront.

#### Das große Ringen in Flandern.

Haag, 7. Oktober. Der Militärkritiker des „Nieuwe Courant“, kommt in einer Betrachtung über das große Ringen in Flandern auch auf eine Mitteilung der „Lunda Times“, zu sprechen, welches Blatt von einem Zudenbegehen der deutschen Reserven den Sieg erhofft. „Eidler Wahn“ und „Dummes Zeug“ gibt der Militärkritiker zur Antwort. Solche Berechnungen weisen in diesem Kriege, es sei denn, daß er nicht drei sondern dreißig Jahre dauern sollte, kein entscheidendes Gewicht in die Waagschale. Denkt man vielleicht, daß ein Mann wie Hindenburg, der doch wahrlich nicht der erste beste Maulheld ist, sondern einer, der mit dem Reichskanzler zusammen die größte Verantwortlichkeit trägt, so einfach mit nichts, dir nichts sagen werde.“ Ich erkläre in voller Uebereinstimmung mit der Reichsregierung, daß wir wirtschaftlich und militärisch für weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind. Das sagt der Chef des Generalstabs der deutschen Armee nicht an positiv und vor allen Dessenlichkeit, wenn dafür keine vernünftige Grundlage besteht.“

#### Von der flandrischen Front.

Berlin, 9. Oktober. Dem „Berliner Tageblatt“ wird von der flandrischen Front berichtet: Der Feind hat diesen stürmischen, regennassen Tag nicht zu Ende gehen lassen, ohne seine Artillerie wieder zur Trommel zu steigern, wobei er zur Kampzone des 4. Oktober auch noch den Abschnitt des Houthouster-Waldes nahm. Ein einseitiger Angriff kam trotzdem nicht zur Entwicklung. Die Aufgabe dieses größeren Teilangriffes bestätigt aber die Vermutung, daß wir einem abermaligen Großkampftag nahe sind. Freilich erlebte der Engländer in der vergangenen Nacht die Ueberraschung, daß wir ihm einen Teil seines Geländegewinns bei Zonnebeke, den er aber erst nach kurzer Artillerievorbereitung errungen hatte, wieder abnahmen. Seine Meldung, hier wenigstens Herr der Höhen zu sein, kam etwas verfrüht.

#### Unsere Beute an der Westfront im letzten Vierteljahr.

Berlin, 8. Oktober. Soeben gibt die deutsche Heeresleitung die gewaltigen Zahlen der an ihrer Westfront gemachten Gefangenen und eingebrachten Beute für die Monate Juli bis September bekannt, aus denen klar hervorgeht, daß Hindenburg trotz der besten Taktik an dieser Front ungeheure Erfolge erzielt hat. In der genannten Zeit wurden von den Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht, deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht nicht weniger als 337 Offiziere und 13 512 Mann als Gefangene eingebracht. 41 Minenwerfer und 483 Maschinengewehre fielen in deutsche Hände. Ferner wurden 4 Geschütze und 11 feindliche Flugzeuge erbeutet. (WZB.)

### Krieg zur See.

#### Vom deutschen Hilfskreuzer „Seeadler“.

London, 6. Oktober. Reuter meldet aus Washington: Der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler“ ist am 2. August bei der Insel Lord Howe im Stillen Ozean gestrandet und verlassen worden. Reuters Sonderkorrespondent berichtet hierzu noch folgendes: Von Tutuila auf den Samoa-Inseln wird an das Marineministerium gemeldet, daß ein offenes Boot mit dem Kapitän des amerikanischen Schoners „C. Glade“ angekommen ist. Dieser teilte mit, daß der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler“ am 2. August bei der Lord Howe-Insel gestrandet ist und verlassen wurde. Später bemächtigte sich Kapitän und Mannschaften des „Seeadler“ einer Motorbootflotille und des französischen Schoners „Lutece“ die sie bewaffnet und mit denen sie am 21. August und am 5. September nacheinander in See stachen, um Kapereinfahrten zu unternehmen. Bevor der „Seeadler“ strandete, versenkte er noch die amerikanischen Schoner „C. Glade“, „A. B. Johnson“ und „Manila“. Der „Seeadler“ ließ 47 Gefangene auf der Insel Lord Howe zurück.

#### Der „Seeadler“.

Amsterdam, 8. Oktober. Reuter meldet aus Sidney: Eine Barkasse, bewaffnet mit einem Geschütz und einem Maschinengewehr und bemannt mit 6 Deutschen ist aufgebracht worden. Das Fahrzeug lag auf der Lauer auf ein unbewaffnetes Schiff bei den Fidji-Inseln. Die Deutschen geben zu, daß der Hilfskreuzer „Seeadler“ sich in diesen Gewässern befand.

### Das Wichtigste.

Der Hauptausschuß des Reichstags nahm nach wiederholten Erklärungen des Reichskanzlers, des Staatssekretärs Dr. Helfferich und des Kriegsministers von Stein den Nachtragsetat und das Besoldungsgesetz an. Unsere Beute an der Westfront im letzten Vierteljahr beträgt 13 849 Gefangene und 483 Maschinengewehre. Der englische Sozialistenführer Henderson teilte den französischen Sozialisten den Willen der englischen Arbeiter mit, den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzusetzen. Wie ein sibirisches Blatt meldet, wird die frühere kaiserlich russische Familie in den 20 Meilen von Tobolsk entfernten Kloster Abalab Aufenthalt nehmen. Die flammeische Regierung hat einen Austruf erlassen, um Freiwillige für die französische Front zu gewinnen. Diese Truppen sollen unter einem flammeischen Offizier gestellt

werden, der in Frankreich erzogen und in Belgien ausgebildet worden ist. Reuter meldet aus Newyork: Ein Telegramm aus Lima teilt mit, daß der peruanische Kongreß fast einstimmig beschloß, die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnung.) Dem Unteroffizier Emil Hähnel aus Pulsnitz M. S., in einem sächs. Infanterie-Regiment, der bereits Inhaber der Friedrich August-Medaille in Silber ist, wurde von Sr. Maj dem deutschen Kaiser persönlich, bei dessen Anwesenheit auf dem rumänischen Kriegsschauplatz, das Eisene Kreuz 2. Klasse für bewiesene Tapferkeit in den letzten schweren Kämpfen des Regiments verliehen.

— (Die Heusperrkarten) berechtigen keineswegs die Besitzer von Heu, die die Sperrkarten für ihr Heu erhalten haben, eine entsprechende Menge bei der Heuablieferung an die Gemeinde für Heereszwecke zurückzubehalten.

# Deutschland muß leben!

Unsre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner mürrisch werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg.

Darum zeichne!

Die Karten geben nur die Befugnis die dort angegebenen Mengen, soweit möglich, im freien Handel zu kaufen, d. h. soweit das Heu nicht bereits für Heereszwecke sicher gestellt ist. Andernfalls würde die Umlegung der Heereslieferung an Heu im allgemeinen einseitig nur diejenigen Landwirte treffen, die sich im Hinblick auf die knappe Heuernte in vorrätiger Weise bereits Heu hinzugekauft haben. Verhalter als solche bleiben überhaupt nicht von der Heulieferung unberührt, lediglich Fuhrhalter d. h. Pferdebesitzer, die in erster Linie nicht Landwirte sind, sondern Lohnfuhrer vornehmen, sollen dann frei bleiben, wenn sie auf 1 Pferd gerechnet weniger als 2/3 ha — 1/2 Acker-Scheffel Weizenfidele oder Kleeland haben.

— M. J. (Erhöhung der Milchpreise) Wie bereits aus der Presse zu ersehen gewesen ist, hat das Königreich Preußen die Milchpreise um 6—8 Pf. pro Liter erhöht. Diese Erhöhung ist vor allen Dingen auch seit dem 1. Oktober in der uns benachbarten Provinz Sachsen durchgeführt worden. Mit Rücksicht auf die vielfachen Milchlieferungsbeziehungen des Königreichs Sachsen zur Provinz Sachsen (insbesondere für die Stadt Leipzig) läßt sich auch für das Königreich Sachsen die gleiche Erhöhung der Milchpreise nicht umgehen. Andernfalls würden, wie die Erfahrung gezeigt hat, schwere Stockungen in der Milchversorgung mit Sicherheit eintreten, welche man in der jetzigen Zeit der großen Milchknappheit keinesfalls wagen darf, und welche man überhaupt, wenn sie einmal eingetreten, schwer überwinden kann. Die Landesfeststelle wird sich deshalb, so schwer ihr dies im Hinblick auf die neue Belastung der Konsumenten fällt, entschließen müssen, schon aus diesem Grunde den Milchpreis um 4 Pf. und 2 Pf. Winterzuschlag zu erhöhen. Zu verkennen ist aber nicht, daß auch, abgesehen von dem Vorgange Preußens, andere sachliche Gründe für eine Erhöhung sprechen. Die Milchergiebigkeit der Kühe ist zweifellos durch die allgemeine Kriegslage und die bezugkommene schlechte Futtermittelernte bedeutend zurückgegangen. Auch die starke Getreideausmahlung zu 94 Prozent und der damit verbundene Ausfall für die Kleieerzeugung schädigt die Milchwirtschaft sehr viel schlechter geworden. Dies hat dazu geführt, daß im Königreich Sachsen der Milchviehbestand seit dem 1. Dezember 1913 um 12,9 % abgenommen hat gegen 8,5 % im Reichsdurchschnitt. Dagegen hat die Land-

wirtschaft, weil ihr diese rentabler erscheinen mußte, sich der Jungviehaufzucht zugewendet. Der Jungviehbestand ist um 23,2 %, gegen 10,27 % im Reichsdurchschnitt gestiegen. Diese Entwicklung ist zum wesentlichen Teile durch die geringe Rentabilität der Milchwirtschaft zu erklären. Die Viehabschlachtungen geben hierfür allein keine ausreichende Erklärung. Es muß aber als äußerst bedenklich und gefährlich für die sächsische Ernährung angesehen werden, wenn die sächsische Viehzucht immer mehr diese Richtung einschlägt, besonders da gerade mit der Milchversorgung, welche keine entferntere Zuführen zuläßt, das Königreich Sachsen im wesentlichen auf seine eigene Erzeugung angewiesen ist. Da man die Dauer des Krieges nicht übersehen kann, hält sich die Landesfeststelle verpflichtet, durch Erhöhung der Milchpreise dieser Entwicklung nach Möglichkeit vorzubeugen. — Die neue Belastung der unbedeutenden Kreise wird durch besondere Zulagen aus öffentl. Mitteln nach Möglichkeit ausgeglichen werden, wofür näheres noch bekannt gegeben wird. Vor allem soll die Säuglingsmilch möglichst auf der jetzigen Preishöhe gehalten werden.

— (Landeskartoffelkarte.) Verschiedentlich ist es vorgekommen, daß die Zentnerabschnitte A und B der Landeskartoffelkarte von den Kartoffelerzeugern nicht angenommen worden sind, weil sie nicht mit dem Stempel der ausgebenden Gemeindebehörde versehen waren. Es sei daher darauf hingewiesen, daß die Zentnerabschnitte für alle größeren Ortschaften bereits mit dem Namen ausgebenden Gemeinde bedruckt worden sind, eine nochmalige Abstempelung der Zentnerabschnitte sich daher erübrigt und nur noch die kleineren Gemeinden die Zentnerabschnitte abzustempeln haben.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Wotan „G“ Lampen haben gegenüber den luftleeren Drahtlampen den Vorteil einer besseren Ausnutzung des elektrischen Stromes durch höhere Lichtausbeute.

In Pulsnitz zu haben beim Städtischen Elektrizitätswerk.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

— (Die gestrigen Verhandlungen im Hauptauschuß des Reichstages) haben, so schreibt die „Post-Zeitung“, seitens des Reichskanzlers und des Kriegsministers über die Agitation im Heere alle Aufklärungen gebracht, die man billiger Weise erwarten durfte. Damit ist der sachliche Teil des Zwischenfalles bei der Beratung am Sonnabend zu allgemeiner Zufriedenheit abgeklärt. Der „Vorwärts“ spricht von einer verschleppten Krise, hält aber den Wunsch, allen Konflikt während des Krieges zu vermeiden, für durchaus verständlich.

#### Holland.

Amsterdam, 5. Oktbr. (Heimkehr Deutscher aus England.) Handelsblad meldet: Auf den englischen Schiffen, die gestern in dem Rotterdamer Hafen eintrafen, befanden sich 43 Deutsche, darunter einzelne kriegsuntaugliche Männer. In diesem Kontingent befanden sich auch zwei Wahnsinnige, ein Mann der an Lungen- und Nierenleiden litt und ein Kind von 3 Jahren, das ganz allein die weite Reise von England nach Hannover machte. Die kleine Waise eine Adreßkarte nach Hannover lautend bei sich.

### Der deutsche Kriegs-Sagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 8. Oktober 1917, 1/2 1 Uhr

Großes Hauptquartier, 9. Oktober 1917

Amlich wird gemeldet:

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des sibirischen Wetters stark, zwischen Houthouster-Walde und Zandvoorde. Der Feind schloß seine Wirkungen zu heftigen Feuerstößen gegen einzelne Abschnitte zusammen. Nach unruhiger Nacht steigerte sich an der ganzen Front die Artillerietätigkeit zu Trommelfeuer. Beiderseits der Bahn Staden-Westinghe und nördlich der Straße Menin-Ypern brach englische Infanterie zum Angriff vor; der Kampf ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es — abgesehen von tagsüber andauerndem Feuer nördlich von Coiffons — nicht zu größeren Gefechtsabhandlungen. Auf dem

#### Ostlichen Kriegsschauplatz.

nichts von Bedeutung. **Mazedonische Front** Lebhafteste Feuerstätigkeit südwestlich des Dojran-Sees im Bardar-Tal, am Dobropolje und im Cerna-Bogen.

Der Erste Generalquartiermeister.

(W. T. - S.)

Ludendorff.

**Spanien.**

(„L. 93“ entflohen?) Reuter meldet aus Madrid, daß das deutsche U-Boot Nr. 93, das am 9. September beschädigt in Cadix eingetroffen und interniert worden ist, in der letzten Nacht geflohen sei. Der Premierminister habe sofort alle hohen Militär- und Marineoffiziere, die für das Entkommen verantwortlich waren, suspendiert.

**Frankreich.**

(Französische Skandalaffären.) Aus Paris wird gemeldet: Die ersten Beschuldigungen, welche Leon Daudet gegen den Premierminister Malouy aussprach und die in der Kammer lange und erregte Debatten hervorriefen, werden in der ganzen Presse leidenschaftlich behandelt. Die Blätter meinen, daß Daudet mit seinem Vorgehen nichts anderes bezwecke, als die wahren Republikaner zu treffen und so die Thronbesteigung seines Königs vorzubereiten oder daß es Malouy noch nicht genügt sei, sich genügend reinzuwaschen und daß es darauf ankomme, daß Daudet den Beweis für seine Anschuldigungen liefere. Kein Blatt der rechten Seite mag die Verantwortlichkeit für die Beschuldigungen auf sich zu nehmen. Die Blätter der Rechten besprechen alle in unfreundlicher Weise die Erklärungen Malouys, in den sie den charakteristischsten Vertreter des Radikalismus sehen. Die bisher von Daudet ausgesprochenen Beschuldigungen werden scharf umschrieben. Er habe bereits seit Monaten all die verdächtigen Personen, die in den letzten Wochen verhaftet wurden, beschuldigt. Man ist allgemein der Ansicht, daß seine letzten Anschuldigungen absurd sind und daß seine andauernde Jagd auf Spione und Verräter zu einer Art Manomée geworden ist. Die sozialistischen und radikalen Blätter behaupten nämlich, daß Daudet wider besseres Wissen verleumde, um die Republikaner in einem ihrer Staatsmänner zu treffen. Verschiedene radikale sozialistische Blätter werfen Palmérose vor, daß er nicht kräftig genug gegen diese ungeheuerlichen Beschuldigungen aufgetreten sei und nicht direkt eine Gegenseitige gegen dergleichen Verleumder eingebracht habe. „Pays radical“ schreibt: Entweder ist Daudet im Besitz von ausreichenden Beweisen des Verrats und dann muß er damit aus Licht treten und dadurch die Strafverfolgung des Verräters vorbereiten oder er hat noch einmal wider besseres Wissen einen Politiker auf frevelhafte Weise verleumdet und dann darf er seiner Strafe nicht entgehen. „Rapport“ schreibt: In einer schwierigen Lage gebracht und durch eine erregte Kammer aufgefordert, einen Beschluß zu fassen, hat Palmérose nichts anderes als Versprechungen und prinzipielle Erklärungen abgeben können, doch haben Moutet und die anderen zusammen mit ihm erklärt, daß sie ihr Vertrauen einer Regierung entziehen würden, der Einsicht und Festigkeit fehlen. Die Debatte ist beendet, ohne daß ein wirklicher Beschluß gefaßt wurde und das bringt Drohungen für die Zukunft mit sich. „Lanterne“ betrachtet den Brief Daudets als eine Bombe die bezwecke, mit Malouy ein Stück der Republik auseinander reißen zu lassen. Das Blatt verlangt, daß Maßregeln gegen den Verleumder getroffen werden sollen.

**Aus aller Welt.**

(Der Taifun in Japan) Reuter meldet aus Tokio, daß die Zahl der Opfer des Taifuns schnell wachse.

Der angerichtete Schaden ist so groß, daß er einen Gesamtbetrag von Millionen von Yen ausmachen werde. In Tokio sind über 600 Menschen getötet, 3000 Häuser vernichtet worden, 150 000 stehen unter Wasser, 200 000 Menschen sind obdachlos. Verschiedene Dörfer in der Umgegend Tokios sind vollständig vernichtet. Wein in Sumatuba wurden 3000 Leichen aufgefunden, 300 Bewohner einer kleinen Insel sind mit samt der Insel und allem verschwunden. Alle Maßnahmen sind getroffen worden, um eine Sebeaktion einzuleiten.

**„Unter dem Sachsenbanner.“**

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen im Auftrage des Königl. Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königl. Sächsischen Kriegsarchiv.

**Ansicht und Entschluß.**

(K) Aus dem rumänischen Feldzuge — Mitte November 1916 — eine vorbildliche Tat der Umsicht und angreifender Frische. Dichter Nebel — Schneetreiben. Nur mit dem Kampfe kommt die Kompagnie vorwärts; ganz langsam, mühsam. Da, auf dem Gange nördlich von Batesti, machen sich feindliche Patrouillen bemerkbar. Der Kompagnieführer schießt den erprobten Vizefeldwebel Rati

**Zeichne Kriegsanleihe und Sorge, daß Deine Freunde das Gleiche tun.**

Hugo Kluge mit ein paar Mann zur Erkundung voraus. Die Maßnahme lohnt sich: bald kann Kluge melden, daß ein nach drei Seiten steil abfallender Berggipfel vom Feinde besetzt und besetzt ist; zugleich aber, daß an einer nicht gefährlichen Stelle vielleicht ein Herankommen möglich sei. Kluge erhält zwei Bälle, arbeitet sich lautlos hinan und flüchelt plötzlich, seinen Leuten voranzurufen, mit lautem Hurra in die feindliche Ruhe hinein. Geringer Widerstand; allgemeine Flucht nach mehreren Seiten; 23 Gefangene, darunter ein Offizier als lebendige Beute. Vor allem aber gewonnen neuer Boden und für das nachfolgende Bataillon verlässlicher Bormarsch. Der Lohn für das tapfere Verhalten Kluges war das Eisene Kreuz I. Klasse.

**Auf Horchposten.**

(dn) Im Oktober 1916 lag das Regiment in schweren Kämpfen bei W in vorderster Linie. Der Gegner beschoß den Abschnitt der 10. Kompagnie mit Granaten aller Kaliber. Ein Grabenstück nach dem anderen wurde verpflückt. Was von der Besetzung nicht durch das Trommelfeuer außer Gesichts gesetzt wurde, gab nach rechts und links Feld.

Trotz Granaten und Schrapnells blieb der Gefreite Eichhorn (aus Reichenbach i. W., von Beruf Handlungsgehilfe), in einem Granatloch vor dem Graben, das er als Horchposten bezogen hatte, und beobachtete mit erhöhter Aufmerksamkeit die feindliche Stellung. Plötzlich bemerkte er beim Aufsteigen einer Leuchtlanze, daß der Gegner sich unter

dem Schuge des Feuers heranarbeitete. Sofort nahm Eichhorn einige Handgranaten auf, sprang gegen die Engländer vor und schleuderte sie ihnen entgegen. Die Gegner stuzten. Diesen Augenblick benützte der Gefreite, in seinen Graben zurückzuziehen und die Kompagnie zu alarmieren. Nur wenige Sekunden darauf wurde der Feind mit lebhaftem Infanteriefeuer empfangen. Trotzdem gelang es ihm, noch weiter vorzudringen. Nunmehr wurde das Gewehr mit der Handgranate vertauscht. Die Engländer wurden unter blutigsten Verlusten zum fluchtartigen Rückzug in ihre Angriffsstellung gezwungen.

Mit einem beherzten Begleiter folgte Gefreiter Eichhorn dem zurückgehenden Gegner. In gefährlicher Patrouille suchte er, dem feindlichen Maschinengewehr- und Infanteriefeuer ständig ausgesetzt, Meter für Meter des zermüllten Vorgebietes ab und vertrieb nach schneidigem Handgranatenangriff die in Granattrümmern zurückgebliebenen Feinde. Nachdem auf diese Weise die Sicherheit der Grabenbesetzung wieder gewährleistet worden war, kehrte er wohlbehalten in den Graben zurück.

Gefreiter Eichhorn dem schon früher bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz II. Klasse eingebracht hatte, erhielt für sein Verhalten die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

**Im Augenblick der höchsten Gefahr.**

(dn) Im Oktober 1916 lag das Regiment an der S. Einen Tag befand sich die 10. Kompagnie bei W. schon in vorderster Linie, ohne daß sich etwas Besonderes ereignet hatte. Der Morgen des zweiten Tages brach an. 8 Uhr Vormittag setzte wie mit einem Schlage ein heftiges Artilleriefeuer ein. Eine Granate folgte der anderen. Auf diese Weise gelang es dem Gegner, den Graben vollständig einzuschließen. Gegen Mittag war von der Stellung nur noch wenig zu sehen; durch zahlreiche Granatrichter war die Grabenverbindung unterbrochen. Unteroffizier Lange (aus Döbeln in Sachsen, von Beruf Installateur) und einige Leute bargen sich in den Granatbüchern.

Ein feindlicher Angriff war bei dieser erhöhten Gefährlichkeit unbedingt zu erwarten. Der größte Teil der Handgranaten und Munition war während der Beschießung verpflückt worden. An ein Vorbringen von Ersatz war jedoch nicht zu denken. Plötzlich ließ der Wärmruf: „Die Engländer kommen!“ durch die Linie. In diesem Augenblicke der höchsten Gefahr eilte Unteroffizier Lange, ungeachtet des heftigen Artilleriefeuers, das jetzt dicht hinter dem Graben lag, über das vollkommen zermüllte, durch tagelangen Regen verschlammte Gelände nach rückwärts. Mit einigen Säcken Handgranaten beladen, brach er sich zum zweiten Male Bahn durch das wütende Artilleriefeld, nach der bedrohten Stelle eilend. Dort rief er durch scharfe Befehle und energische Zurufe seine beherzten Leute mit sich fort. An verschiedenen Stellen waren die Engländer eingebrochen. Hin und her springend warf er wohlgezielte Handgranaten gegen die Feinde, die teils seinem Feuer zum Opfer fielen, teils sich fluchtartig in die eigenen Graben zurückzogen. Als unser Graben vom Gegner gesäubert war, ließ Unteroffizier Lange sofort mit zwei Mann nach, um festzustellen, daß das Vorgebiet wieder frei war vom Feinde.

Lange, der sich bereits das Eisene Kreuz II. Klasse und die silberne Friedrich-Lugust-Medaille durch schneidige Patrouillengänge erworben hatte, wurde mit der Silbernen St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet.

**Spar- und Vorschuß-Verein zu Pulsnitz.**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wir nehmen

**Zeichnungen**

auf die

**7. Kriegsanleihe**

5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924, zum Preise von M 98.—,

falls Stücke mit Zinscheinbogen erwünscht

5 % Deutsche Reichsanleihe, Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1918 zum Preise von 97.80,

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110 bis 120 %, zum Preise von M 98.—

bei 100 Mark Nennwert, unter Berechnung der üblichen Stückzinsen entgegen.

Um unseren Spareinlegern auf das weiteste entgegenzukommen, bringen wir zufolge aus Spar-Guthaben vorgenommener Zeichnungen die gezeichneten Beträge in jeder Höhe ohne Kündigung bei Zeichnung zum Genuß der 4 1/2 % bez. 5 % Zinsen sofort vollständig zur Verrechnung.

**Maschinearbeiter**  
für Geschöhdreherei werden noch angenommen.  
**Bernhard Nocke,**  
Dhörn.

Eine starke, tragende  
**Kalbe**  
1 1/2 Jahr alt, ist zu verkaufen.  
Zu erfr. Geschäftsst. d. Bl.



**Guterh. Kinderwagen**  
sucht zu kaufen  
**Frau Knobloch,**  
Pulsnitz W. S. Nr. 53.

**Achtung! Allgemeine Betriebsversammlung der Textilarbeiterschaft von Pulsnitz.**

Freitag, den 12. Oktober, nach Schluß der Arbeit, findet in Menzels Gasthof eine weitere Versammlung der Textilarbeiterschaft statt.

Tagesordnung: Der Stand der Lohnbewegung im hiesigen Bezirk und welche Maßnahmen sind jetzt notwendig.

Kollegen und Kolleginnen! Wohl noch nie sind Lohnbewegungen zur Verbesserung der Lage der Textilarbeiter notwendiger gewesen als in der gegenwärtigen Zeit. Bedenkt die teuren Preise und verleiht damit Eurer eigenen Löhne. Wer da will, daß dieser mißliche Zustand beseitigt wird, der komme auch in die Versammlung.

Der deutsche Textilarbeiter-Verband.

3 U. Herm. Linke, Pulsnitz

Der Gewerkverein der Textilarbeiter (H. D.)

3 U. Kurt Reichelt, Spremberg

**Sämtliche Herbst- u. Winter-Neuheiten**

meiner Konfektions-Abteilung

sind am Lager und empfehle in reicher Auswahl

**Damen- und Kinder-Mäntel,**

Astrachan- und Samt-Paletots,

schwarze und farbige Kostüme,

Kinder-Kleider, Röcke, Blusen etc.

**Friedrich August Näumann,**  
Kamenz.

Mietverträge sind zu haben in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Luise Schöne  
Willy Freyse**

Verlobte

**Pulsnitz Chemnitz**  
am 7. Oktober 1917.

**Konsumverein für Pulsnitz und Umg.**  
(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

**Mittwoch, den 31. Oktober 1917**  
(Reformationsfest) nachm. punkt 2 Uhr:

**General-Versammlung**  
im Gasthof Vollung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates
2. Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz auf das Geschäftsjahr 1916/17, Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über Verteilung d. Reinüberschusses.
4. Vorlegung des Revisionsberichtes.
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern u. Ersatzwahlen.
6. Anträge.

Anträge sind bis zum 20. Oktbr. im Kontor oder beim Aufsichtsratsvorsitzenden, Herrn Oskar Günther, Pulsnitz M. S. einzureichen. Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigen der Legitimationskarte gestattet. Ehegatten, die nicht Mitglied sind, haben keinen Zutritt.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten  
**der Vorstand. der Aufsichtsrat.**

Wir bitten in den Verkaufsstellen gedruckte Geschäfts-Berichte zu verlangen



Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres heißgeliebten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers

**Georg Glaser**

sagen wir hierdurch allen, die uns in Wort und Schrift zu trösten suchten, unseren **innigsten Dank.**

Herzlichen Dank insbesondere dem Kgl. Sächs Militärverein zu Pulsnitz für die Teilnahme an der Gedächtnisfeier.

Und wenn uns auch bricht das blutende Herz,  
Wir müssen ertragen den bitteren Schmerz!

**Pulsnitz. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

So ruhe sanft im stillen Frieden,  
Denn unser Herz im Tod noch liebt,  
Denn ach, zu früh bist Du geschieden,  
Tief hat die Trennung uns betrübt;  
Doch lag sie in des Höchsten Plan,  
Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Sonntag früh 1/2 5 Uhr wurde unsere geliebte, brave Tochter, Schwester und Nichte

**Gertrud Wiese**

von ihrem langen, schweren Leiden erlöst und folgte nach 8 Monaten ihrem geliebten Bruder **Hans** in die Ewigkeit nach.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**Paul Schmidt,  
Elisabeth Schmidt,  
Erich Wiese,  
Martha u. Helene Schmidt**  
Pulsnitz M. S.,  
Königsbrück, Dresden,  
Oschatz u. Großenhain.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch 1/4 4 Uhr vom Trauerhause aus.

**Bezirks - Obstbauverein  
Niedersteina.**

Bestellung von Obstbäumen und Weinreben nimmt bis zum 14. d. Mts entgegen.

**Otto Garten.**

Vorzüglichster und bester Ersatz für Fleisch:

**Plantose**

1/2 1/4 1/2 Pfd-Topf  
— .85 1.50 2.80 Pfg.

**Viandal**

Topf 145, 290 Pfg.

**Fleischbrüh-Extrakt**

von Mastgefäßen,  
1/2 Pfund-Topf M 4.—

**Richard Seller.**



Nächsten Sonnabend, den 13. Oktober, abends 1/2 9 Uhr, im Schützenhaus

**Versammlung.**

Tagesordnung: Allgemeine und geschäftliche Mitteilungen. — Einnahme der Monatssteuer.

Der Gesamtvorstand.

**Ohorner Revier.**

Die Leseholzkarten behalten Gültigkeit bis 15. November 1917, jedoch nur Mittwochs.

Zu Pflanz- und anderen leichten Arbeiten werden jederzeit Frauen und kräftige Jungen angenommen.

**Forstamt Ohorn.**

Ankündigungen aller Art sind in dem „Pulsnitzer Wochenblatt“ vor denkbarem besten Erfolg.



Wiederum haben wir zwei Opfer des gewaltigen Völkerringens zu beklagen:

Am 14/9. 1917 starb den Heldentod fürs Vaterland unser ehemaliger Weber, der

**Landsturmann Friedrich Max Richter,**

Kanonier der Kgl. Sächs. Feld-Art.-Batt. 880

und am 25/9. unser ehemaliger Kontonist, der

**Landsturmann Paul Kittel,**

Kanonier in einem Feld-Art.-Regt.,

Inhaber der Friedrich August-Medaille.

Beide waren uns jederzeit geschätzte und liebe Mitarbeiter, deren Andenken wir immer in dankbarer und ehrender Erinnerung behalten werden.

**Die Inhaber der Fa. Schurig-Raupach.**



Soeben erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 25. September unser lieber Kollege,

der Landsturmann

**Paul Kittel,**

Kanonier in einem Feld-Art.-Rgt. — Inh. der Friedr. Aug.-Medaille durch Granatschuß den Heldentod fürs Vaterland im Westen erlitten hat.

Wir verlieren in dem so früh aus dem Leben Geschiedenen einen lieben Freund und treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Das Kontorpersonal der Fa. Schurig-Raupach**

zugleich im Namen der im Felde stehenden Herren.



Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

**Paul Kurt Hommel**

sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

**Ohorn. Die tieftrauernden Eltern und Hinterbliebenen.**

Hierzu eine Beilage.

# Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 9. Oktober 1917.

Beilage zu Nr. 120.

69. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Verordnung über die Vornahme einer Schweinezweizählung

am 15. Oktober 1917, vom 4. Oktober 1917.

Nach Beschluß des Bundesrats vom 27. September 1917 (RGBl. S. 327) findet am 15. Oktober d. J. eine Zählung der Schweine statt.

Zur Ausführung dieses Beschlusses wird für das Königreich Sachsen folgendes verordnet:

1. Die Aufnahme erfolgt mittels Ortslisten durch die Gemeindebehörden für den Gemeindebezirk mit Einschluß des selbständigen Gutsbezirks. Die Besitzer von Schweinen sind durch die Gemeindebehörden einige Tage vor der Aufnahme in ortsüblicher Weise von der bevorstehenden Zählung in Kenntnis zu setzen.
2. Durch Umfrage bei den einzelnen Besitzern von Schweinen und bei den Schlachthofleitern oder deren Stellvertretern ist die Zahl sämtlicher an diesem Tage im räumlichen Verfügungsbereiche der Haushaltungen vorhandenen Schweine festzustellen und in die Ortsliste nach der dort getroffenen Unterscheidung mit Angabe der Namen der Schweinebesitzer nach fortlaufender Nummer einzutragen. Dabei ist den auf dem Erhebungsvordruck angeführten Bestimmungen genau nachzugehen.
3. Mit der Umfrage ist am 15. Oktober zu beginnen; sie ist auch tunlichst an diesem Tage zu beenden. Die Aufnahme hat sich durchweg auf den Stand vom 15. Oktober 1917 zu beziehen.
4. Die Ortslistenvordrucke werden den Amtshauptmannschaften mit Einschluß der Städte mit Revidierter Städteordnung und den bezirksfreien Städten durch das Statistische Landesamt rechtzeitig übersendet werden.
5. Die Amtshauptmannschaften haben die ihnen zugehenden Vordrucke sofort an die Bürgermeister und Gemeindevorstände ihres Bezirks und an die Stadträte der Städte mit Revidierter Städteordnung zu verteilen.
6. Die Stadträte, Bürgermeister und Gemeindevorstände haben dafür zu sorgen, daß die Einträge in den Erhebungsvordrucken vollständig, vorschriftsmäßig und der Wirklichkeit entsprechend bewirkt werden.
7. Die ausgefüllten und von den Gemeindebehörden geprüften aufgerechneten und bescheinigten Ortslisten sind bis zum 18. Oktober d. J. an die Amtshauptmannschaft einzureichen.
8. Die Amtshauptmannschaften haben, nachdem sie sich von der vorschriftsmäßigen Ausfüllung und Unterzeichnung überzeugt haben sämtliche Ortslisten ihres Bezirks, alphabetisch nach den Namen der Gemeinden geordnet, mit den Ortslisten der Städte mit Revidierter Städteordnung und einem Vieferschein bis zum 20. Oktober d. J. an das Statistische Landesamt einzusenden. Zu dem gleichen Termin hat die Einsendung der Ortslisten der bezirksfreien Städte zu erfolgen.
9. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben dieser Strafe kann auf Einziehung der Schweine erkannt werden, deren Vorhandensein verschwiegen worden ist, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Dresden, den 4. Oktober 1917.

Ministerium des Innern.

### Verkehr mit Nutz- und Zuchtvieh.

Die Verordnung über den Verkehr mit Nutz- und Zuchtvieh vom 1. Oktober 1917 (Sächs. Staatszeitung Nr. 230) tritt sofort, nicht erst am 15. Oktober dieses Jahres in Kraft.

Dresden, am 5. Oktober 1917.

Ministerium des Innern.

### Griechverkauf!

Die nächste Verteilung des Grieches erfolgt vom 9. bis mit 20. d. M. durch die bekannten Verteilungsstellen.

Griechkarten zum Bezuge von Griech können sofort bei den Ortsbehörden wieder entnommen werden.

Bezugsberechtigt sind nur die in der Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft und des Stadtrates zu Pulsnitz vom 1. März 1916 — Ramenzer Tageblatt Nr. 54 und Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 29 — genannten Personen: Kinder bis zu 6 Jahren, soweit sie ein Unrecht auf Brotmarken haben sowie kranke und gebrechliche Personen, die nach Ausweis eines ärztlichen Zeugnisses auf Griechnahrung besonders angewiesen sind.

Auf die Griechkarte entfällt diesmal  $\frac{1}{2}$  Pfund Griech.

Die Gültigkeitsdauer der Griechkarte beträgt 10 Tage (vom 9. Oktober bis mit 20. Oktober). Die Gemeindebehörden werden nochmals angewiesen, auf jeder verausgabten Griechkarte diese Gültigkeitsdauer zu vermerken. Griechkarten, auf denen diese Angabe fehlt, sind von den Verkaufsstellen zurückzuweisen.

Der Preis für das Pfund beträgt 29 Pfennig.

Die Mitglieder der Konsumvereine erhalten Griechkarten ebenfalls durch die Ortsbehörde für ihre bezugsberechtigten Familienangehörigen. Sie haben den Griech in den Konsumvereinsverkaufsstellen zu entnehmen.

Vorstehendes gilt nicht für den Bezirk der rev. Stadt Ramenz, wohl aber für den der rev. Stadt Pulsnitz.

Ramenz und Pulsnitz, am 6. Oktober 1917.

Die königliche Amtshauptmannschaft Ramenz. Der Stadtrat zu Pulsnitz

### Deutscher Reichstag.

Auch am Sonnabend bot der Reichstag kein außergewöhnliches Bild. Als Präsident Kaemys pünktlich 11 $\frac{1}{2}$  Uhr die Sitzung eröffnete, sind Tribünen und Haus gut, aber durchaus nicht übermäßig stark besetzt. Am Bundesratsstische haben Vizekanzler Dr. Helfferich, Kriegsminister von Stein, Graf Ribbentrop, Wallraf und eine Reihe Kommissare Platz genommen. Das Haus tritt sofort in die Beratung der Tagesordnung ein. Es wird die sozialdemokratische Interpellation über das Einbringen politischer Agitationen in das Heer unter Begünstigung durch die zuständigen Behörden vorgetragen. Das Wort ergreift zur Begründung der Interpellation der Abg. Landsberg. Er geht zunächst von dem Grundsatz aus, daß bisher niemals im Heere irgendwelche politische Propaganda getrieben werden durfte. Dieser Grundsatz scheint jetzt im Krieg, wenigstens teilweise, aufgehoben zu sein, denn die Militärbehörden verhindern die Verbreitung sozialdemokratischer Flugblätter unter den Soldaten; unterstützen jedoch in jeder Form die alldeutsche Agitation. Im Zusammenhange hiermit kommt der Redner auf die deutsche Vaterlandspartei zu sprechen, die er für alldeutsch bis auf die Knochen hinstellt. Der Redner verpflückt schonungslos das Programm dieser Partei und erklärt, daß sie von Männern geleitet wird, die bisher unter dem Kriege nicht zu leiden gehabt haben und die darum auch einer Verlängerung des Völkerschlachtens ruhig ins Auge sehen können. An der Hand zahlreicher Beispiele deckt dann Landsberg die eigentlichen Tendenzen dieser Partei auf, die in der Hauptsache aus Kriegsgewinnern besteht und denen nur einige lächerliche Ideale auf den Leim gekrochen sind, und verlangt, daß der schädlichen Agitation dieser Partei umgehend ein Ende gemacht wird.

Von der Werbearbeit für die deutsche Vaterlandspartei verbreitet sich der Redner über die alldeutsche Agitation, die im Heere betrieben wird. Der Redner sucht nachzuweisen, daß diese Agitation für die alldeutschen Kriegsziele von den vorgehenden Behörden im Heere tatkräftig unterstützt wird. Er zitiert wiederum eine große Anzahl von Beispielen für diese seine Behauptung über die verschiedensten Generalkommandos. Zum Schluß seiner einhalbständigen Rede stellt der Redner das Verlangen auf, daß die Unterstützung derartiger Propaganda seitens der amtlichen Stellen gleichmäßig endet.

Zur Beantwortung der Interpellation erhebt sich Kriegsminister von Stein. Der Kriegsminister spricht frei. Seine Worte erregen gleich zu Anfang unter den Sozialdemokraten großen Sturm, da er behauptet, daß die seitens des Abg. Landsberg angeführten Beispiele über die alldeutsche Agitation mit großer Mühe und viel Anstrengungen überhaupt erst zusammengelesen worden sind. Es seien nur verschwindend wenig Fälle derartiger Vorgehens bekannt geworden. Es entsteht minutenlanges Stille, sodas der Kriegsminister nicht instande ist, weiter zu sprechen. Erst die Glocke des Präsidenten schafft wieder einigermaßen Ruhe. Der Kriegsminister stellt dann in Abrede, daß irgendwelche politische Agitation mit Wissen der vorgehenden Behörden im Heere betrieben wird. Es handelt sich bei den angeführten wie auch bei allen anderen Fällen nicht um Politik, sondern um die notwendige Aufklärungsarbeit, die im Heere sowohl wie in der Heimat unablässig notwendig ist. Der Soldat muß wissen, wesswegen und wofür er kämpft. Auch die Feinde haben das erkannt, und eine ähnliche Aufklärungsarbeit vom gemeinschaftlichen Standpunkte findet bei den Heeren unserer Feinde statt. Diese Aufklärungsarbeit verfolgt jedoch nicht politische Zwecke, sondern hat einzig und allein die Absicht, den Siegeswillen und das Siegesbewußtsein in unserm Heere zu stärken, ohne daß eine jede Arbeit ein undrausbares Werkzeug ist.

Die Erregung, die sich während der Worte des Kriegsministers eines großen Teiles des Saales bemächtigt hat, dauert noch fort, als für den Reichskanzler der Vizekanzler Dr. Helfferich das Wort zur Beantwortung der Interpellation ergreift. Dr. Helfferich führt zunächst aus, daß in der Beurteilung dieser Aufklärungsarbeit keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Militär- und den Zivilbehörden, zwischen dem Kriegsminister und dem Reichskanzler bestehen. Was die Aufklärung bei den Zivilbehörden betrifft, so sind da selbstverständlich Grenzen gezogen, die darlegen, daß es durchaus unterlagert ist, einen Beamten zur Stellungnahme in politischen Dingen in irgend einer Form zu zwingen, etwa durch Druck seitens eines Vorgesetzten. Mehrfach von stürmischen Zurufen seitens der Sozialdemokraten unterbrochen, erklärt Dr. Helfferich, daß allen begründeten Beschwerden Rechnung getragen wird und daß Mißstände in dieser Beziehung abgestellt werden sollen. Auf diese letzten Worte hin wird ihm von links zugerufen, daß man den Versprechungen der Regierung keinerlei Vertrauen mehr entgegenbringt, worauf Dr. Helfferich seine Rede abbricht

mit der Bemerkung, daß es sich in diesem Falle für ihn erübrigt, weitere Worte über die Angelegenheit zu verlieren, da man seitens der Interpellanten offenbar den Leitern der Regierung keinerlei Vertrauen entgegenbringen will.

Unter allgemeiner Erregung wird ein Antrag angenommen in die allgemeine politische Debatte über die Interpellation einzutreten. Als erster Debattenredner spricht der Abg. Trimborn (S. Ntr.). Das Haus wird sichtlich leerer. Der Abgeordnete wendet sich gleichfalls gegen die schädliche Agitation im Heere. Der Abg. von Gräfe (konf.) steht dagegen ganz auf dem Boden der alldeutschen Vereinigungen und wendet sich mit großer Schärfe gegen die linke Seite des Hauses. Eine lange Rede des Abg. Haas (F. Vp.) sucht dagegen Gräfe in allem zu widerlegen, während der letzte Redner, der Abg. Werner-Gieseler (S. Fr.) wieder im Schwärze Gräfes segelt. Es entspinnt sich dann eine Geschäftsordnungsdebatte, bei der die Wogen der Erregung noch einmal hoch gehen und die Abg. Wittmann und Haase (U. Soz.) sogar ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler einbringen. Schließlich wird ein Vertagungsantrag gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. — Schluß nach  $\frac{1}{2}$  6 Uhr.

123. Sitzung Montag, den 8. Oktober.

Die Besekentwürfe über die privaten Versicherungsunternehmungen (Stellung der Hypotheken-Schuldbanken unter Reichsaufsicht) und auf Abänderung des Reichsstempelgesetzes, betr. Terminhandel in Baumwolle, werden ohne Aussprache angenommen.

Auf der Tagesordnung steht dann zunächst die Weiterberatung über die Interpellation bezüglich der alldeutschen Agitation, ferner als letzter Punkt der Nachtagssatz über die Schaffung der Stelle eines Vizekanzlers.

Abg. v. Payer (F. Vp.): Ich bitte den Präsidenten jetzt sofort den Nachtragssatz zur Verhandlung zu stellen; wir werden dann beantragen diesen an den Haushaltsausschuß zurückzuverweisen. Wir müssen dort nochmals beraten, ehe eine Entscheidung erfolgt. Infolgedessen wird es auch notwendig sein, die Interpellation heute abzusetzen und daß sich der Reichstag vertagt.

Abg. Graf Westarp (konf.): Ich widerspreche diesen Anträgen. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Politik, die zu den jetzigen Verhandlungen geführt hat. Wir sind der Meinung, daß das Bild der Reichstagsver-

handlungen am Sonnabend nach außen den Eindruck von Konflikten und Spannungen machen wird.

Abg. Haase (U. Soz.): Eine Rückverweisung an den Ausschuss ist nicht notwendig, die Dinge sind reif zur Entscheidung. Nach dem Auftreten des Herrn Helfferich am Sonnabend muß sich doch jeder Abgeordnete ein klares Urteil gebildet haben, daß er für den Posten eines Vizekanzlers in keiner Weise geeignet ist. (Zustimmung links.)

Abg. Ebert (Soz.): Die Konfliktstimmung ist erst geschaffen worden durch das Verhalten der Rechten und der ihr nahe stehenden Vaterlandspartei. (Widerpruch rechts.) Wir wünschen unter keinen Umständen eine Verbetätigung im Heer zu Gunsten der Vaterlandspartei. Wir wollen endlich Klarheit schaffen.

Abg. Martin (Dsch. Fr.): Wir widersprechen auch weil wir keinen Zusammenhang zwischen dem Nachtragsetat und der Erledigung der Interpellation erkennen können.

Abg. Westarp (konf.): Die Behauptung, die Vaterlandspartei habe den Konflikt am Sonnabend hervorgerufen, ist doch unzulässig, das Auftreten Dr. Helfferichs am Sonnabend war durch die Lage völlig gerechtfertigt. (Sehr richtig, rechts; Widerspruch links.)

In der Abstimmung wird gegen die Stimmen der Konservativen und der Deutschen Fraktion die Umstellung der Tagesordnung beschlossen, ebenso die Rückverweisung des Nachtragsetats an den Hauptausschuss.

Abg. Paner beantragt Vertagung, die mit der gleichen Mehrheit beschlossen wird.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr: Anfragen, Interpellationen, Belagerungszustand, Auswärtige Politik — Schluß nach 1 Uhr.

### Hindenburg-Feiern.

Zahllos sind die Ehrungen gewesen, die von allen Seiten dem Mann, den der deutsche Kaiser schon mehrmals als den Nationalhelden der Deutschen begrüßte, zu seinem 70. Geburtstag dargebracht wurden. Duzende deutscher Städte haben den Feldmarschall zu ihrem Ehrenbürger ernannt, Fürsten haben ihm in huldvollsten Handschriften und Telegrammen warmempfundener Dank und Glückwünsche ausgesprochen. Alle deutschen Gauen prangten am 2. Oktober in festlichem Schmuck zur Huldigung des populärsten Mannes, dessen Ruhmesstaten vielleicht sogar die Namen eines Zeppelins und Bismarck zu überstrahlen vermögen. In stiller und in lautem Danke haben hiezig Millionen deutscher Herzen, belebt durch einen Pulsschlag, dem Befreier Ostpreußens, dem Retter des Vaterlandes entgegen geschlagen. Zu glänzenden Siegen hat er die deutschen Heere geführt. Darüber hinaus hat er noch einen höheren Wunsch bekundet. Er will das ganze deutsche Volk zum Siege führen. Denn nichts anderes bedeuteten seine Worte: „Wer deutsche Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.“

**Metalle heraus!**  
Klavierleuchter sind entbehrlich — bring sie zur Sammelstelle!

Es ist nun einmal so: Schlachten werden durch Mannesmut gewonnen, der Endtag hängt von der finanziellen Rüstung ab. Diese aber kann nur das Volk schmieden. Und des Volkes Wohlfahrt, das Heil der Gesamtheit liegt Hindenburg am Herzen. Den Ruhm des Feldherrn hat er sich erstritten, jetzt will er das Volk, sein deutsches Volk, vor der Gefahr bewahren, in fremde Abhängigkeit zu geraten. Und diese Gefahr besteht, denn nicht jeder Einzelne bereit ist an seinem Teile beizutragen, daß unsere Krieger den Kampf bestehen können. Freiwillig soll jeder geben, damit nicht das Reich genötigt werde, einen Zwang auszuüben. Zur Veranschaulichung der Geldmittel, durch die erst der Krieg endgültig zu unseren Gunsten entschieden werden kann. Darum immer wieder: Leiste ein Jeder, was er zu leisten imstande ist; in des Einzelnen Interesse wie in dem der Gesamtheit liegt die Zeichnung der Kriegsanleihe, und sei der Einzelbeitrag noch so klein.

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

30] (Nachdruck verboten.)

„J-i-i-i-i-i? — Weißt du, Trude, du wirst allmählich zu frech! Ich wollte dir helfen und euch beiden Verliebten bei Papa die Wege ebnen, aber so, wie du dich benimmst, denke ich gar nicht mehr daran. Nun sieh zu, ob du mit Vater auch in die sem Falle fertig wirst. Ich werde die Berliner Pension aber auf keinen Fall empfehlen. Für dich ist Krähwinkel am besten, da lernst du vielleicht endlich Umgang mit Menschen! — So, ich bin mit meiner Rede fertig, und du? Was hast du zu sagen?“

„Jah? Gar nicht! Und was ich tue, geht dich erst recht nichts an — du — du bist ein Bär, ein Barbar, ein Rabenbruder — du — du —“ Mit Tränen in den Augen schob sie, wie von einer Ratter gestoßen, davon, hinein in die Büsche, und dort begann sie herzbrechend zu schluchzen. Kurt blieb hart, lieblos und gemein, wie sie bei sich dachte; denn er folgte ihr nicht.

Je mehr sie sich aber über die ganze Lage klar wurde, je toller heulte sie los und hielt sich unzuverlässig für das unglücklichste Geschöpf unter Gottes schöner Sonne.

Als sie nach etwa einer Viertelstunde wieder auf dem Parkwege erschien, war Kurt weg.

Sie war zum erstenmal in Verlegenheit, was sie nun beginnen sollte. In ihr hatte jedenfalls die Verurteilung gefiegt, denn sie wollte sich mit Kurt auf keinen Fall ernstlich überwerfen. Er durfte ihr nur nicht über sein, das duldete ihr Stolz und das sehr stark bei ihr ausgeprägte Selbstbewußtsein nicht.

Grübelnd schritt sie dem Schlosse zu.

Kurt lagte in sich hinein. Er war zwar selbst alles andere als ein junges Mädchen, aber er dachte so im stillen bei sich: das scheint die Art bei verliebten

## So wird äußerste Pflichterfüllung von Allen verlangt!



7 Kriegs-Anleihe

**Rein Feind im Land, Auf- Herz und Hand!**

7 Kriegs-Anleihe

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

Richard Klein, der bekannte Münchner Kunstmaler, hat hier ein echtes Bild der deutschen Mäher und Wehrkraft geschaffen. Unermüdet, voll ruhiger Selbstverständlichkeit erfüllt die Bauersfrau die Pflichten ihres Mannes in Feld und Garten. Die fruchtbare Erde darf nicht brach liegen, denn mehr als je bedarf das deutsche Volk des Getreides. Und ihr Mann hat jetzt höhere Pflichten zu erfüllen. Ihn hat das Vaterland gerufen, damit er die Heimat schütze, damit er mit Hilfe, den großen schützenden Wall zu bauen, hinter dem deutsche Frauen ihre Tatkraft üben können. Ein Bild ernster, strenger Pflichterfüllung ist es, ein Beweis dafür, daß der Bauer die Schicksalsstunde seines Volkes befreit und vollen Anteil an seinem endgültigen Siege zu erringen sucht. Wie von ihm, so wird aber von uns allen äußerste Pflichterfüllung verlangt. Sollen wir unsere Pflicht weniger begreifen, unsere Hilfe jenseit verweigern, um uns das Vaterland zuruft: Selbst den Krieg gewinnen! Bei der Kriegs-anleihe! Also äußerste Pflichterfüllung eines jeden Deutschen!

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

— (Das Ergebnis der U-Boot-Spende im Königreich Sachsen) ist ein hoch erfreuliches und gibt den Beweis dafür, wie in allen seinen Kreisen auch das sächsische Volk dankbar und anerkennend der Männer gedacht, die die scharfe U-Boot-Waffe mit stetig weiter steigendem Erfolg gegen unsere Feinde führen, sind doch im ganzen 885 120 Mark eingegangen. Das Ergebnis ist für das Königreich Sachsen auch deshalb besonders erfreulich, weil nach dem vom königlichen Ministerium des Innern mit dem Hauptauschuss für die U-Boot-Spende in Berlin i. J. getroffenen Vereinbarungen die Hälfte des eingegangenen Betrages, also die Summe von rund 442 560 Mark der Stiftung Heimatbank zufällt.

— (Belieferung der Landeskartoffelkarten.) Es gewinnt den Anschein als ob die Kartoffelerzeuger der Ansicht sind, daß sie die auf die Zentnerabschnitte der Landeskartoffelkarte bei ihnen bestellten Kartoffeln erst vom 23. Oktober 1917 an liefern dürfen. Diese Ansicht ist irrig. Die Eisenbahnverwaltung hat vielmehr das höchste Interesse daran, daß der mit dem Bezug auf Zentnerkarten entsetzende starke Stöckungsverband baldmöglichst beginnt und sich auf einen größeren Zeitraum verteilt.

### Auszug aus den Verlustlisten Nr. 444—450 der königlich sächsischen Armee.

Enthält keine Namen aus der hiesigen Gegend.

Ackermann, Franz, 7. 7., Dorn, Schw. v. — Freudenberg, Paul, Gefr., 30. 11., Gersdorf, Schw. v. — Garten II, Erhard, 28. 6., Dölling, l. v. — Gräfe, Emil, 4. 12., Oberlichtenau, l. v. — Hübner, Paul, 13. 2., Reichenbach, l. v. — Schleifing, Felix, 17. 9., Obersteina, l. v. — Wagner I, Kurt, 3. 12., Pulsnig, vermisst. — Wunderlich III, Richard,

8. 9., Pulsnig, vermisst. — Ziegenbalg, Richard, 7. 11., Friederstorff, Schw. v. u. a. 9. 8. 17 i. e. Feldlaz. gestorben.

Gebler, Erwin, Gefr., 28. 2., Hauswalde, bish. vermisst, ist gefallen (B.-L. 341) — Kretschmer, Oskar, 19. 11., Reichenau, l. v. — Steglich Paul, 19. 6., Hauswalde, gefallen.

Blumberg, Georg, 6. 3., Pulsnig, vermisst. — Gräfe, Otto, 2. 3., Reichenau, l. v., b. d. Fr. — Kühne, Emil, 3. 8., Reichenau, gefallen. — Posandt, Max, 30. 5., Oberlichtenau, vermisst.

Berndt, Paul, 6. 3., Pulsnig; 17. 6. 17 inf. Krankheit i. Ref.-Laz. Luitpoldshospital Würzburg gestorben. — Funke, Emil, 13. 9., Obersteina, bish. Schw. v., am 20. 8. 17 i. e. Feldlaz. gestorben (B.-L. 426). — Neumann, Georg, 17. 7., Pulsnig, l. verl., b. d. Fr. — Richter, Max, 9. 9., Obersteina, gefallen. — Donath, Willt, 25. 4., Reichenau, l. v. — Dswald, Hermann, Gefr., 5. 9., Dölling, vermisst.

Weigmann, Kurt, 25. 3., Pulsnig, vermisst.

Steglich, Richard, 26. 6., Dorn, l. v., b. d. Fr.

Jetzt in der Schweiz untergebrachte Kriegsgefangene: Kaiser, Paul, 1. 9., Friedersdorf, J.-R. 178, 8 Komp., in Belgisch. Blaye Gironde, [Morsicah, Frohnalp] (B.-L. 43/85). —

Aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrt (Austauschgefangene): Wendt, Hellmuth, 13. 5., Niedersteina, J.-R. 178, 1. Komp., [Carpiagne], jetzt Ref.-Laz. V Dresden (B.-L. 210/230).

### Voraussichtliche Witterung.

10. September: Anfänglich teilweise heiter, trocken, Nachts sehr kühl, am Tage etwas wärmer. Später Trübung und Regen.

jungen Mädchen zu sein, und daß sich dies Symptom bei seiner etwas burschikos veranlagten Schwester auch in ähnlicher Form zeigen würde, nahm ihn gar nicht wunder. Er piffte daher einen Marsch und wanderte dem Schlosse zu. Dort traf er in der großen, schön abgeputzten Vorhalle die junge Amerikanerin und den Kadetten Walter. Sie lachte vergnügt zu ihm herüber, und Walter machte eine etwas feuerlöschische, teils sogar piffierte Miene.

Kurt übernahm dies mit unnachahmlicher Grandezza und trat sofort an Miß Wilcoq heran.

„Darf ich einmal eine Bitte aussprechen, Miß Ethel?“ fragte er.

„Ja.“

„Sprechen Sie mit niemandem über das Geschehene, ja, bitte?“

„Warum soll ich darüber sprechen? Mich gehen die Liebesgeschichten anderer nichts an; bei uns flirten die Kinder schon in sehr sehr jungen Jahren, und kein Mensch kümmert sich darum, findet auch nichts dabei.“

Dieses Mal hütete sich der junge Offizier, seine Ansicht über amerikanische Flirtitten ebenso freimütig auszusprechen, wie zuvor die über Ameritas Männer. Man begab sich bald in den Speisesaal zum Frühstück. Kurt saß zwischen seiner amerikanischen Freundin und Trude. Letztere maulte noch sichtlich, so daß Papa Wuffow lachend über den Tisch hinüber fragte: „Seid ihr böse miteinander? Hat einer dem anderen die Butter vom Brote gegessen?“

Kurt lächelte fein, während Trude nur sehr lebhaft den Kopf schüttelte.

Damit endete zunächst die Szene. Trude war aber viel zu klug und gerissen, nicht sofort zu merken: so verrätst du dich, also sei vorsichtig. Deshalb grubelte sie darüber nach, wie sie sich am besten Kurt wieder näherte, ohne ihrem Stolz dabei etwas zu vergeben.

Erst erwies sie ihm allerlei kleine Aufmerksamkeiten, und als dann zum Schluß Erdbeeren gereicht waren,

hatte Kurt von Trudens findiger Hand die schönsten und reifsten auf seinem Teller liegen.

„Madel, du bist eine unverbeßerliche Range!“ sagte der Bruder nach aufgehobener Tafel zu ihr. „Ich wollte euch beide da unter meine Fittiche nehmen, und da wirst du noch pagig obendrein. Na, laß gut sein, Miß Wilcoq ist eingeschworen, nichts zu sagen. Wenn ihr beiden euch aber durchaus anschnackeln wollt, dann laßt in Zukunft mit offeneren Augen und Ohren herum.“

„Herzensbruder, du hast also nichts gegen unseren Bund?“ flüsterte die Kleine.

„Bund? Was heißt Bund? Seid ihr etwa schon heimlich verlobt, wie?“

„Ganz noch nicht, aber halb! Wenn die Sache spruchreif wird — und daß sie es wird, dafür laß mich nur sorgen, der Walter ist 'n bißchen schwerfällig, dann werde ich mit dir alles berechnen! Auf dich kann man sich verlassen, und ich finde es kolossal anständig von dir, daß du uns so sichtlich unterstützt, Kurt! Also vielen Dank, und mit Papa, da sei man 'n bißchen vorsichtig, der hat 'nen besseren Riecher, wie die gute Mama! So, und nun muß ich fort. Der Walter soll mir unauffällig folgen, so hab' ich ihn instruiert. Also leb' wohl, Bruderleben, und nochmals Dank!“

Und weg war die Range; Kurt stand da, machte ein höchst dummes Gesicht und sagte dann zu sich: Die Kröte kann hexen. Damit schritt er zu Miß Wilcoq und begann ein allgemeines Gespräch. Im Laufe der Unterhaltung erzählte sie ihm: „Nächste Woche reise ich wieder ab und besuche eine französische Freundin in der Champagne. Dann treffe ich mit meinem Papa in Ostende zusammen, und Ende Juli bin ich in Berlin.“

„Dort können wir uns dann wohl noch sehen, denn ich werde vor Ablauf meines Urlaubs auch noch einige Tage nach der Hauptstadt fahren. Bis zu Ihrer Abreise spreche ich uns doch gewiß noch.“

(Fortsetzung folgt.)